

Es war einmal ...

Von BettgeherInnen & Hausherren

Dieses Materialienpaket wurde für den Einsatz im **interdisziplinären Projektunterricht** für die **7. bis 9. Schulstufe** erstellt.

Die SchülerInnen setzen sich mit den wesentlichen Entwicklungsschritten des sozialen Wohnbaus in Wien sowie deren gesellschaftspolitischen Hintergründen auseinander. Die Zeitbilder, die dabei entstehen, die Ergebnisse einer Gemeindebau-Erkundungstour oder die Ergebnisse einer von den SchülerInnen durchgeführten Umfrage rund ums Wohnen in Wien, können schlussendlich Basis einer Ausstellung sein.

Lernziele

Die SchülerInnen

- setzen sich mit aktuellen statistischen Daten zur Wohnsituation der WienerInnen sowie mit ihrem persönlichen Wohnumfeld auseinander.
- erhalten Einblick in die Bedingungen, unter denen Menschen vor 100 Jahren in Wien gelebt haben.
- kennen wichtige Entwicklungsschritte im Bereich des sozialen Wohnbaus in Wien und können diese Entwicklungsschritte mit dem jeweiligen Stadt- und Wohnbaukontext in Verbindung bringen.
- werden sich der Bedeutung sozialen Wohnbaus für die Entwicklung einer Stadt und die Lebensqualität von deren BewohnerInnen bewusst.
- lernen verschiedene Zahlen, Daten und Fakten rund um sozialen Wohnbau und Wohnen in Wien kennen.
- erhalten Anregungen für eine Erkundungstour durch eine Gemeindebauanlage.
- kennen die wichtigsten Vorgaben zur Konzeption eines aussagekräftigen, gut auswertbaren Fragebogens.
- erhalten Anregungen für die Gestaltung einer Ausstellung.

Lehrplanbezug

Geschichte & Politische Bildung, Deutsch, Geographie & Wirtschaftskunde, Mathematik, Informatik, Bildnerische Erziehung, Technisches Werken

Materialien

Einstieg

Arbeitsblatt 1:	Wohnungsscheck in Wien
Infoblatt 1:	Wie wohnen die WienerInnen?
Arbeitsblatt 2:	Meine Hood ...
Infoblatt 2:	Wohnen in Wien

Hauptteil

Arbeitsblatt 3 & 4:	Ganz schön eng! Wohnen in Wien um 1910
Folie 1:	Ganz schön eng!
Arbeitsblatt 5:	Altbau aus der Gründerzeit?
Folie 2:	Altbau aus der Gründerzeit?
Arbeitsblatt 6 & 7:	Licht, Luft und Sonne. 1919–1934
Folie 3 & 4:	Licht, Luft und Sonne (Hereinspaziert & Die Superblocks in Wien)
Arbeitsblatt 8 & 9:	Aus Trümmern entsteht Neues. 1945–1959
Folie 5:	Aus Trümmern entsteht Neues (Cornelias Wohnungsplan)
Arbeitsblatt 10:	Soziales Bauen in Wien
Arbeitsblatt 11 & 12:	Die Stadt wächst! 1960er
Arbeitsblatt 13:	Neues Wien, 50 Jahre sozialer Wohnbau
Arbeitsblatt 14:	Von der Stadterneuerung zum smarten Wohnen
Arbeitsblatt 15:	Außergewöhnlich wohnen
Arbeitsblatt 16:	Achtung neue Wohnungen!
Arbeitsblatt 17:	„Sanfte Stadterneuerung“. Milestones
Arbeitsblatt 18:	Headlines im Wandel der Zeit
Mindmap 1:	Wichtiges kurzgefasst

Abschluss

Arbeitsblatt 19:	Modernes Wohnen für alle Ansprüche
Folie 6:	Modernes Wohnen für alle Ansprüche
Arbeitsblatt 20:	Was wann?
Folie 7:	Was wann?
Spielkarten 1:	Wohnen im Wandel
Arbeitsblatt 21:	Nachgerechnet!
Arbeitsblatt 22:	Die Wohnen-in-Wien-WWW-Schnitzeljagd
Arbeitsblatt 23:	Du bist gefragt!
Infoblatt 3:	Entdeckungstour im Gemeindebau
Infoblatt 4:	Wer weiß was?
Infoblatt 5:	Im Fokus!

Hinweis zur Verwendung ohne Internetzugang

Für die Bearbeitung der Arbeitsblätter 10, 13, 18 und 20 ist ein Internetzugang notwendig:

- Arbeitsblatt 10 und 13 ermöglichen die Förderung der Medienkompetenz. Sie liefern Analysefragen zu zwei online verfügbaren Videos, die 1952 bzw. 1970 von der Stadt Wien produziert wurden, um die WienerInnen über den sozialen Wohnbau zu informieren. Inhaltlich liefern sie keine Informationen, die auf den Arbeitsblättern 8-9 bzw. 11-12 nicht enthalten sind.
- Arbeitsblatt 18 liefert – alternativ zur Bearbeitung der Arbeitsblätter 3-14 – Headlines für die Webrecherche.
- Arbeitsblatt 22 ist eine mehrerer Abschlussvarianten. Die SchülerInnen werden zur Suche verschiedener Begriffe auf der Webseite von Wiener Wohnen angeleitet. Arbeitsblatt 23 eignet sich als Alternative.

Fachbezug, Kompetenzbereiche & Operatoren

Fachbezug	Geschichte	Deutsch	Geographie & Wirtschaftskunde	Mathematik (K1)	Informatik
AB 1 IB 1	D, GW, M	Darstellen von Inhalten und Zusammenhängen, Präsentieren	Bevölkerung & Gesellschaft Zuordnen, Ermitteln, Vergleichen	Darstellen, Rechnen, Interpretieren Umfrageauswertung, Diagrammanalyse	
AB 2 IB 2	H, D, GW, M	Darstellen von Inhalten und Zusammenhängen, Präsentieren	Bevölkerung & Gesellschaft Zuordnen, Ermitteln, Vergleichen	Darstellen, Rechnen, Interpretieren Umfrageauswertung, Diagrammanalyse	
AB 3	H, D, M	Textverständnis, Erkennen zentr. Infos		Darstellen, Rechnen, Operieren Messen, Flächenberechnung, Textaufg.	
AB 4	H, D, GW, M	Textverständnis, Erkennen zentr. Infos	Bevölkerung & Gesellschaft, Raum Wien Nennen, Herausarbeiten, Zuordnen	Darstellen Übertragung von Werten in ein Diagramm	
AB 5	H, GW	Erkennen zentr. Infos	Raum Wien, Zuordnen		
AB 6	H, D, M	Textverständnis, Erkennen zentr. Infos		Rechnen Flächenberechnung, Textaufgaben	
AB 7	H, D, GW	Textverständnis, Erkennen zentr. Infos	Raum Wien Nennen, Zuordnen		
AB 8	H, D, GW, M	Textverständnis, Erkennen zentr. Infos	Bevölkerung & Gesellschaft Herausarbeiten, Erklären	Darstellen, Rechnen, Operieren Grundrissergänzung, Flächenberechnung, Textaufgaben	
AB 9	H, D, GW	Textverständnis, Erkennen zentr. Infos s-Schreibung	Raumentwicklung Wien Nennen, Beschreiben, Herausarbeiten		
AB 10	H, D	Medienkompetenz: Videoanalyse			
AB 11	H, D	Textverständnis, Erkennen zentr. Infos			
AB 12	H, D	Textverständnis, Erkennen zentr. Infos i-/e-Schreibung			
AB 13	H, D	Medienkompetenz: Videoanalyse			
AB 14	H, D	Textverständnis			
AB 15/16/17	H, D, GW	Textverständnis, Erkennen zentr. Infos	Raumentwicklung Wien Nennen, Zuordnen, Beschreiben, Erkl.		Webrecherche
AB 18	H, D, Inf.	Recherche & adressatenorientierte Aufbereitung von Inhalten			
MM 1	H, D, BE, GW	Erkennen zentr. Infos, Darstellen von Inhalten und Zusammenhängen	Raumentwicklung Wien Nennen, Zuordnen, Beschreiben, Erkl.		
AB 19	H, D, GW	Textverständnis, Erkennen zentr. Infos	Raumentwicklung Wien Nennen, Zuordnen		
AB 20/ SpK. 1	H, GW		Raumentwicklung Wien Nennen, Zuordnen		
AB 21	M, GW		Bevölkerung & Gesellschaft, Raum Wien	Rechnen Prozentrechnen, Textaufgaben	
AB 22	H, Inf.	Sachkompetenz			Webrecherche
AB 23	H, D	Textverständnis, Erkennen zentr. Infos			

Einstieg

Als Einstieg in die Auseinandersetzung mit der Geschichte des sozialen Wohnbaus in Wien setzen sich die SchülerInnen erst einmal mit der Wohngegenwart in Wien auseinander: mit der Wohnsituation in Wien, ihrem persönlichen Wohnumfeld und der Geschichte ihres Wohnhauses. Zu diesem Zweck werden sie in zwei Gruppen geteilt.

Wohnungsscheck in Wien Wie wohnen die WienerInnen?

Arbeitsblatt 1
Infoblatt 1
 Seite 29–34

Gruppe 1 füllt den Fragebogen „Wohnungsscheck in Wien“ aus. Abgefragt werden darin verschiedene Infos rund um die Wohnsituation der WienerInnen. Die Fragebögen werden im Anschluss quantitativ ausgewertet:

1. Die Gruppe wird in fünf Kleingruppen geteilt. Jede Kleingruppe notiert zwei der Fragen mit den dazugehörigen Antwortmöglichkeiten auf einem A4-Blatt. Die Antwortmöglichkeiten werden dabei untereinander angeführt, sodass rechts daneben Platz für Striche bleibt. Im rechten oberen Eck werden außerdem zwei Felder eingefügt: eines für die „Anzahl der Fragebögen“, eines für die „Anzahl der beantworteten Fragen“.
2. Die ausgefüllten Fragebögen werden beliebig in fünf Stöße geteilt. Jede Kleingruppe erhält einen Stoß und überträgt das Ergebnis zu jenen Fragen, für die sie zuständig ist, in Form einfacher Striche auf die vorbereiteten A4-Zettel. Die Stöße werden so lange weitergereicht, bis jede Kleingruppe jeden Fragebogen erfassen konnte. (Um zu verhindern, dass Fragebögen doppelt ausgewertet werden, sollte jede Kleingruppe nach Übertragung der Ergebnisse die erledigten Fragen markieren, zum Beispiel durch ein Hackerl neben der Fragenummer.)
3. Nun werten die Kleingruppen ihre beiden Fragen aus: Erst wird die Anzahl der Striche bei jeder Antwortmöglichkeit gezählt und vermerkt. Anschließend kann noch für jede Frage der prozentuelle Anteil der verschiedenen Antwortmöglichkeiten errechnet werden. Stehen PCs zur Verfügung, so kann die Auswertung auch in Form von Kreisdiagrammen erfolgen.
4. Als nächstes werden die einzelnen Diagrammkarten auf Infoblatt 1 ausgeschnitten. Jede Kleingruppe erhält jene Karten, die inhaltlich zu den von ihr ausgewerteten Fragen passen, und vergleicht die Ergebnisse: Welche Aussagen wurden mehrheitlich richtig vervollständigt, welche mehrheitlich falsch? Gibt es dafür mögliche Erklärungen? Auch das Analyseergebnis wird stichwortartig auf dem A4-Blatt vermerkt.

Nach erfolgter Auswertung präsentiert jede Kleingruppe ihre Analyseergebnisse. Diese werden gemeinsam diskutiert und, falls notwendig, korrigiert, ergänzt und zusammengeführt. Anschließend wird eine Präsentation der Gesamtergebnisse in Form von Plakaten, Infoblättern etc. vorbereitet, um sie der anderen Klassenhälfte präsentieren zu können.

Tipp: Geben Sie Ihren SchülerInnen im Vorfeld die Aufgabe, ihre Eltern, Großeltern oder z.B. auch ältere NachbarInnen zu befragen, wie diese als Jugendliche gewohnt haben (Stadt/Land?, Wohnung/Haus?, Wohnfläche?, Zimmer?, ...). Gemeinsam werden die wichtigsten Unterschiede zur aktuellen Wohnsituation in Wien herausgearbeitet und die Beschreibungen anschließend chronologisch geordnet. Die Sammlung persönlicher Wohnschilderungen aus verschiedenen Zeiträumen kann im Zuge der weiteren Erarbeitung der historischen Entwicklung des Wohnens in Wien immer wieder persönliche Anknüpfungspunkte liefern.

Meine Hood Wohnen in Wien

Arbeitsblatt 2
Infoblatt 2
Seite 35–40

Gruppe 2 füllt den Fragebogen „Meine Hood“ aus. Abgefragt werden darin verschiedene Infos rund um das Gebäude, in dem die SchülerInnen wohnen, und zu ihrer unmittelbaren Wohnumgebung. Ziel der Auswertung ist es, sich anhand der Abbildungen auf dem Infoblatt mit der Frage zu beschäftigen, in welchem Zeitraum das eigene Wohnhaus entstanden sein könnte. Die Auswertung der Fragen zur Wohnumgebung ermöglichen Rückschlüsse auf das Stadtgebiet, in dem die SchülerInnen wohnen.

Schritt 1-3 der Auswertung erfolgen wie bei Gruppe 1 (s. Lehrerinformation S. 4). Infoblatt 2 enthält Abbildungen von Gebäuden aus der Gründerzeit, dem Zeitraum zwischen 1919 und 1934, der Zeit des Wiederaufbaus (1945-1960), aus den 1960ern/70ern sowie aus den 1980ern/90ern. Anhand dieser Abbildungen sollen die SchülerInnen versuchen, den Entstehungszeitraum ihres Wohnhauses einzuschätzen.

Die Ergebnisse der Fragebogenauswertung sowie der Einschätzung des Entstehungszeitraums ihrer Wohnhäuser (inklusive der Kriterien, die sie dabei angewendet haben) werden in Form von Plakaten, Infoblättern etc. aufbereitet, um sie der anderen Klassenhälfte präsentieren zu können.

Tipp: Geben Sie Ihren SchülerInnen im Vorfeld die Aufgabe, ihr Wohnhaus und die Nachbarhäuser bzw. die Straße, in der sie wohnen, zu fotografieren. Das erleichtert die Beantwortung des Fragebogens. Gleichzeitig entsteht dabei eine Sammlung verschiedenster Wohnhäuser aus verschiedenen Epochen, auf die im Zuge der weiteren Erarbeitung der historischen Entwicklung des Wohnbaus in Wien immer wieder zurückgegriffen werden kann.

Präsentation, Vergleich & Diskussion der Gruppenergebnisse

Jede Gruppe präsentiert ihre Arbeitsergebnisse. Gemeinsam wird diskutiert,

- ob die SchülerInnen der anderen Gruppe zu einem ähnlichen Ergebnis gekommen wären.
- welche Ergebnisse die jeweils andere Gruppe überraschen und warum dies der Fall ist.
- inwieweit die jeweiligen Gruppenergebnisse miteinander vergleichbar sind bzw. welches Bild entsteht, wenn diese zusammengeführt werden.
- wie Menschen vor 100 Jahren in Wien gelebt haben könnten.

Hauptteil

Nachdem die SchülerInnen sich mit ihrer eigenen sowie der allgemeinen Wohnsituation in Wien auseinandergesetzt haben und auch schon erste Begegnungen mit historischen Entwicklungen bzw. Merkmalen im Wohnbau hatten, lernen sie nun die wichtigsten Entwicklungen in der Geschichte sozialen Wohnbaus in Wien kennen.

Zu den Zeiträumen **1848–1918**, **1919–1934**, **1945–1959** und den **1960ern** gibt es jeweils zwei Arbeitsblätter:

- Das erste Arbeitsblatt ermöglicht ausgehend von der persönlichen Schilderung einer/ eines Jugendlichen die Auseinandersetzung mit der individuellen Wohnsituation im jeweiligen Zeitraum. Die Ergebnisse können mit der Auswertung des Fragebogens „Mein Wohnungscheck“ verglichen werden.
- Das zweite Arbeitsblatt ermöglicht die Auseinandersetzung mit der historischen Entwicklung in Sachen *Wohnbau* und *Stadtplanung*. Die Ergebnisse können jeweils mit den Arbeitsergebnissen der Auswertung des Fragebogens „Meine Hood“ verglichen werden.

Die Erarbeitung kann ebenso wie der Einstieg in zwei Gruppen erfolgen. Jede Gruppe beschäftigt sich mit einer der beiden Perspektiven und präsentiert der anderen Gruppe anschließend ihre Ergebnisse. Diese werden zusammengeführt und mit der jetzigen Wohnsituation in Wien verglichen.

Arbeitsblatt 14 zur **Entwicklung von den 70ern bis heute** schließt den Bogen der historischen Auseinandersetzung mit sozialem Wohnbau in Wien.

Alternativ zur Bearbeitung der Arbeitsblätter 3-14 können die SchülerInnen auch die Aufgabe erhalten, Informationen zur jeweiligen Wohnsituation und zur Wohn- und Stadtbauentwicklung zu recherchieren und auf Infoblättern oder Plakaten darzustellen. Ausgangspunkt für die **Recherche** sind Karten mit dem jeweiligen Zeitraum sowie einer Headline rund um Wohnen in Wien auf Arbeitsblatt 18.

Ergänzend oder auch alternativ zur Bearbeitung der Arbeitsblätter 3-14 können die SchülerInnen die Aufgabe erhalten, in Gruppenarbeit Mindmaps zu den einzelnen Epochen zu gestalten. Mindmap 1 liefert Infokarten zu jeder Epoche, die dafür genutzt werden können.

Zusatzmaterial zur Vertiefung:

- Arbeitsblatt 10 und 13 bieten die Möglichkeit, Wohnsituation sowie Wohn- und Stadtbauentwicklung in der Zeit des Wiederaufbaus und in den 1960er Jahren ausgehend von der Analyse von Kurzvideos, die aus der Zeit stammen und im Auftrag der Stadt Wien gestaltet wurden, zu beleuchten.
- Arbeitsblatt 15 und 16 liefern einen Einblick in innovative Wohnbauprojekte der vergangenen 30 Jahre und in aktuelle Bauprojekte.
- Arbeitsblatt 17 ermöglicht eine vertiefende Auseinandersetzung mit dem Konzept der sanften Stadterneuerung.

Zusatzinformation & Links zur Geschichte des Wohnbaus in Wien finden Sie ab Seite 20.

1848–1918

Ganz schön eng! Wohnen in Wien um 1910

Arbeitsblatt 3-5
Folie 1-2

Seite 41–55

Arbeitsblatt 3 liefert eine konkrete Wohnungsschilderung sowie einen Grundrissplan aus dem Jahr 1910. Anhand des Grundrisses sind Fragen zur grundsätzlichen Anlage bzw. Ausstattung der Wohnung zu beantworten (Seite 41).

Auf Seite 42 sind Rechenaufgaben zu bewältigen (Messen der Raummaße und Errechnung der Wohnfläche, Errechnung der durchschnittlichen Wohnfläche pro Person).

Seite 43 liefert allgemeine Infos zu Bassenawohnungen mit einfachen Verständnisübungen. Der Lückentext auf Seite 44 verdeutlicht nochmals die Wohnsituation aus persönlicher Sicht Flos. Mit dem Worträtsel auf Seite 45 kann neues Vokabular gefestigt werden.

Arbeitsblatt 4 hat die Bevölkerungsentwicklung sowie die Stadtentwicklung im Zeitraum von 1848 bis 1918 zum Thema. Die SchülerInnen vervollständigen ein Balkendiagramm zur Verdeutlichung der Bevölkerungszunahme, setzen sich mit der Frage auseinander, welche Investitionen in einer Stadt anfallen, wenn die Bevölkerung derart wächst, lernen den Aufbau des alten Wien kennen und versuchen, ihr eigenes Wohnhaus bzw. ihre Schule diesem zuzuordnen.

Anhand Arbeitsblatt 5 und Folie 2 kann der Bogen von der historischen Auseinandersetzung zur Jetztzeit gespannt werden. Die SchülerInnen sollen Merkmale auswählen, an denen heute noch Wohnhäuser bzw. Wohnungen aus der Gründerzeit erkennbar sind. Die Abbildungen auf den Folien können im Vorfeld oder bei Lösung der Aufgabe angesehen werden.

Achtung: Damit die Berechnung der Wohnfläche auf Arbeitsblatt 3 und die Balkendiagramm-Übung auf Arbeitsblatt 4 möglich sind, muss das PDF in Originalgröße ausgedruckt werden. Achten Sie darauf, dass bei den Druck-Einstellungen die Funktion zum Anpassen der Größe nicht aktiviert ist.

Lösung Arbeitsblatt 3:

Übungen Seite 41/42:

1. 1910
2. durch die Küche
3. 2 Zimmer
4. Nein, die Küche hat kein Fenster.
5. Kategorie D, weil Wasseranschluss, Toilette, Badezimmer/Dusche, Heizung, Strom fehlen.
6. 28,75 m²
7. a: 9,58 m² pro Person
b: 4,79 m² pro Person
c: 3,19 m² pro Person

Übungen Seite 43:

1. BettgeherInnen – HauptmieterInnen – UntermieterInnen
2. Grafik 1
3. Aussagen 2, 3 und 5

Übung Seite 44:

Gasherd, Licht, rußt, Gang, Toilette, Bassena, Bettgeher, Holz, feucht

Übung Seite 45:

Das Lösungswort lautet: FINSTER.

Lösung Arbeitsblatt 4:

1. S. Folie 1.
2. zu wenig Platz im Klassenzimmer, zu wenig Tische und Sessel, zu wenig Lehrkräfte etc.
3. Verkehr, Gesundheitsversorgung, Bildungswesen, Arbeitsmarkt etc.
4. S. Folie 1.

Tipp Lehrausgang – Österreichisches Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum

Die Dauerausstellung „100 Jahre Leben und Wohnen in Wien. Von der Großmutter zum Enkel“ zeigt, wie sich Lebens- und Verhaltensweisen der Menschen in den letzten 100 Jahren verändert haben. U.a. gibt es einen unmittelbaren Einblick in die Wohnlandschaft in Wien von 1900 – zu sehen sind eine Bassena, ein Vorzimmer, ein Waschraum sowie ein bürgerliches Wohnzimmer. Auf Wunsch können auch spezielle Themen vertieft werden.

Kontaktdaten: Vogelsangasse 36, 1050 Wien
 Tel.: +43 1 545 25 51, Fax: +43 1 545 25 51-55
 E-Mail: wirtschaftsmuseum@oegwm.ac.at
 Web: www.wirtschaftsmuseum.at

Tipp Lehrausgang

Tipp – Übertragung eines Grundrisses ins Klassenzimmer

Auch wenn man es heute kaum für möglich hält, ist Flos Wohnung im Verhältnis zu anderen Wohnungen dieser Zeit gar nicht so klein.

In dem Bericht „Wiener Wohnungselend“, der am 13.11.1911 in der Wiener Wochenzeitung „Montags Post“ erschienen ist und sich mit Erfahrungsberichten von Kontrolloren der Bezirkskrankenkassen über die Wohnsituation von Kassemitgliedern beschäftigt, wird u.a. auch von einer Wohnung in der Kaunitzgasse 15 in 1060 Wien berichtet, die nur aus einer Küche und einem Kabinett von jeweils 1,5 Metern Breite und 3 Metern Länge besteht und von einem Ehepaar und einem Bettgeher bewohnt wird.

Übertragen Sie mit Hilfe eines Maßbandes und eines bunten Klebebandes gemeinsam mit den SchülerInnen den Grundriss dieser Wohnung ins Klassenzimmer. In der Folge können verschiedene Szenarien aus dem Alltag nachgestellt werden. Z.B.:

- War es möglich, dass alle 3 Personen, die MieterInnen und der Bettgeher, gleichzeitig in der Wohnung geschlafen haben?
- War es möglich, durch die Küche ins Zimmer zu gehen, wenn eine Person am Herd stand und eine Person gegenüber auf einem Sessel saß?
- ...

Aktionstipp

1919–1934

Licht, Luft und Sonne

Arbeitsblatt 6 liefert analog zu Arbeitsblatt 3 eine Wohnungsschilderung und einen Wohnungsgrundriss aus dem Jahr 1930. Zusätzlich zu einfachen Analysefragen auf Seite 56, können auf Seite 57 die Gesamtwohnfläche und die Wohnfläche pro Person berechnet werden.

Die beiden Satz-Zuordnungsübungen auf Seite 58 und 59 erfordern nicht nur genaues Lesen, Textverständnis und Kombinationsgabe, sondern schaffen auch zusätzliches Verständnis für das individuelle Wohngefühl in einer der neuen Gemeindebauwohnungen.

Arbeitsblatt 7 hat die Siedlerbewegung sowie das 1. Wiener Wohnbauprogramm zum Thema. Es schafft Verständnis für die Grundlagen, auf denen diese jeweils entstanden sind, und lässt die SchülerInnen die wesentlichen Unterschiede zwischen diesen beiden Wohnbauformen erkennen.

Arbeitsblatt 6 & 7

Folie 3 & 4

Seite 56–67

Seite 62 vermittelt den SchülerInnen die Entstehungsgeschichte der ersten Wohnbaugenossenschaften sowie deren Aufbau bzw. Eigentumsverhältnisse. Als Zusatzaufgabe können die SchülerInnen die Aufgabe erhalten, anhand der Grafik, die sie mit Einzelbegriffen ergänzt haben, nochmals in eigenen Worten und einfachen Sätzen zu beschreiben, wie die ersten Siedlungsgenossenschaften in Wien funktioniert haben.

Der kombinierte Info- und Lückentext auf Seite 63 verdeutlicht die Unterschiede der Wohnsituation in einer Zinskaserne und in einem Gemeindebau.

Seite 64 überprüft das Verständnis der SchülerInnen für die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Siedlungsgenossenschaften und Gemeindebauten der Zwischenkriegszeit.

Seite 65 gibt Einblick in die Superblocks. Aufgabe der SchülerInnen ist es, von der Beschreibung der Namensherkunft auf die richtigen Superblocks zu schließen und diese abschließend noch einer Wien-Karte zuzuordnen. Folie 4 unterstützt dabei bzw. liefert die Lösung.

Lösung Arbeitsblatt 6:

Übung Seite 56-57:

1. 1930
2. durch ein Vorzimmer
3. 2 Zimmer + WC und Vorzimmer/Gang
4. Ja, sogar die Toilette hat ein Fenster.
5. Bad/Dusche und Heizung fehlen.
6. 49,8 m²
7. 16,6 m² pro Person
8. 2 m²
9. Rosas Wohnung hat ein Vorzimmer, ein WC und einen Wasseranschluss. Über das Vorzimmer/den Gang sind Küche und Zimmer getrennt begehbar. Die Küche hat ein eigenes Fenster.

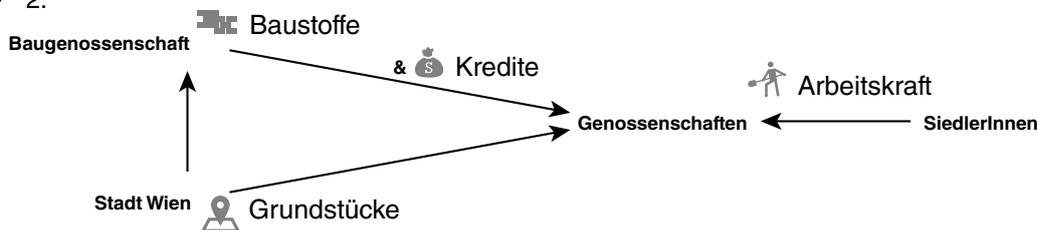
Übung Seite 58-59:

S. Folie 3.

Lösung Arbeitsblatt 7:

Übung Seite 62:

- 2 Fliegen: Ein Dach über dem Kopf & Essen im Topf.
- 1a: Genossenschaft
- 1b: Gemeinde Wien
- 2:



Übung Seite 63:

- **Lückentext:** viele, wenig, Licht, Toilette, wohlfühlen
- **Tabelle:**

	Mietskaserne	Gemeindebau 20er
verbaute Fläche pro Grundstück	bis zu 85%	bis zu 50%
Wohnungen pro Stockwerk	so viele wie möglich	höchstens 4
Raumanzahl	ab 1 alles möglich	mindestens 2
Sanitäreanlagen	am Gang	in der Wohnung

Übung Seite 64:

	Siedler	GB
Vermieter war die Gemeinde Wien.		X
Die Haltung von Kleintieren, wie Hasen, Hühnern oder Ziegen, war nicht erlaubt.		X
Gemeinschaftseinrichtungen sorgten dafür, dass man sich wohlfühlte.	X	X
Nur wer auf der Baustelle mindestens 1.000 Stunden kräftig Hand anlegte, durfte schlussendlich auch einziehen.	X	
Im eigenen kleinen Garten konnte man Obst und Gemüse anbauen und ernten.	X	
Ob man hier wohnen durfte, darüber entschied ein Punktesystem. Berücksichtigt wurden Familiengröße, Einkommen und die bisherige Wohnsituation.		X
Probleme mit den NachbarInnen? Dann war die Gemeinde Wien Ansprechpartner.		X
Trotz mehr Wohnfläche und viel besserer Ausstattung waren die Mieten günstiger als in Zinskasernen.	X	X
Vertragspartner der Stadt Wien war die Genossenschaft.	X	
Wasseranschluss und Toilette gehörten zur Grundausstattung jeder Wohneinheit.	X	X
Wenn man keine größere Geldsumme hatte, die man vor dem Einzug zahlen konnte, ging man leer aus.		

Übung Seite 65:

S. Folie 4.

Tipp Lehrausgang – Werkbundsiedlung

Bei einem einstündigen Spaziergang erhalten die SchülerInnen spannende Einblicke in die Werkbundsiedlung: eine Mustersiedlung der Moderne, deren 70 Häuser 1932 der Öffentlichkeit als Muster modernen Wohnens zugänglich gemacht wurde.

Kontaktdaten:

Architekturzentrum Wien, Anneke Essl
 Telefon: +43 1 522 31 15-11, Fax: +43 1 522 31 17, E-Mail: essl@azw.at
 Multimedia-App und Web: www.werkbundsiedlung-wien.at

Tipp Lehrausgang

Tipp Lehrausgang – Anton Brenner-Wohnungsmuseum

Die Gemeindewohnung in der Heinickegasse/Ecke Rauchfangkehrergasse, die 1925 gebaut wurde und in der Anton Brenner, der Architekt des Gebäudes, gewohnt hat, wurde nachträglich renoviert und der Öffentlichkeit als Museum zugänglich gemacht.

Kontaktdaten:

ZEIT!RAUM – Verein für soziokulturelle Arbeit
 Tel.: +43 1 892 74 00, E-Mail: office@zeitraum.org
 Web: www.zeitraum.org/?page_id=519

Tipp Lehrausgang

Tipp Lehrausgang – Waschsalon Nr. 2 im Karl-Marx-Hof

In der Dauerausstellung „Das Rote Wien“ im 1. Stock des Waschsalons, in dem früher Wannenbäder und Brausen untergebracht waren, sowie im ehemaligen Wasserdepot im Dachgeschoß erfahren die BesucherInnen alles über das „Rote Wien“: von der Gründung der Ersten Republik, den Sozial- und Schulreformen, dem kommunalen Wohnbauprogramm über die Februarkämpfe 1934 bis hin zum Anschluss Österreichs ans Deutsche Reich. Dem kommunalen Wohnbau und Folgeeinrichtungen ist dabei ein Schwerpunktbereich gewidmet.

Kontaktdaten:

Halteraugasse 7, 1190 Wien
 Tel.: +43 664 88 540 888, E-Mail: info@dasrotewien-waschsalon.at
 Web: <http://dasrotewien-waschsalon.at>

Tipp Lehrausgang

1945–1959

Aus Trümmern entsteht Neues Soziales Bauen in Wien

Arbeitsblatt 8–10

Folie 5

Seite 68–75

Arbeitsblatt 8 liefert eine Wohnraumschilderung und die Umrisse einer Wohnung aus dem Jahr 1951. Mit Hilfe der Raummaße und der Schilderung sollen die SchülerInnen den Grundrissplan auf Seite 68 vervollständigen.

Auf Seite 69 folgen einfache Analysefragen zur Wohnsituation, die auf Seite 68 geschildert wurde. Der laufende Anstieg von 1- und 2-Personen-Haushalten und die daraus resultierenden Konsequenzen für die Wohnbauplanung werden ebenfalls zum Thema.

Seite 70 liefert Rechenaufgaben zur Wohnfläche. Ausgehend vom Vergleich mit der aktuellen durchschnittlichen Wohnfläche pro BewohnerIn hinterfragen die SchülerInnen die Bedeutung dieses Wertes für ihre persönliche Wohnqualität.

Arbeitsblatt 9/Seite 72 liefert einen Infotext zur Wohnsituation nach dem 2. Weltkrieg und der Stadt- und Wohnbauentwicklung in den 1950er Jahren. Dieser kann entweder einzeln gelesen oder vorgelesen werden. Im Anschluss daran werden ohne Zuhilfenahme des Infotextes die Fragen auf Seite 74 beantwortet. Alternativ zum Lesetext steht auf Seite 73 ein Lückentext zur Verfügung, bei dem neben der inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Thema die s-Schreibung wiederholt werden kann.

Arbeitsblatt 10 bietet die Möglichkeit, einen Ausschnitt des Videos „Soziales Bauen in Wien“ (<http://mediawien-film.at/film/160>) zu analysieren, das im Jahr 1952 im Auftrag der Gemeinde Wien produziert wurde und die Bevölkerung Wiens über sozialen Wohnbau in Wien informieren sollte. Es liefert nicht nur Bilder aus der Zeit, sondern spiegelt auch die Sicht der Stadt Wien sowie ihre Ziele in Sachen Wohnbau und Stadtplanung wider. Der Vergleich mit einem Video, das im Jahr 1970 entstanden ist (s. Arbeitsblatt 13), kann spannende Einblicke liefern.

Lösung Arbeitsblatt 8:

Übung Seite 68:

S. Folie 5

Übung Seite 69-70:

1. 1937
2. 1944: 5 Personen auf 30 m², 2 Zimmer, Wasser & Klo am Gang, kein Strom
1951: 4 Personen auf 52 m², 3 Zimmer, Bad & WC in der Wohnung, Gasherd, Strom
2016: 1 Person auf 52 m², Zentralheizung, Internet
3. 1951
4. Flexible Wohnungsgrundrisse, die mit den Bedürfnissen mitwachsen --> Smartwohnungen, größeres Angebot an Kleinwohnungen für 1-2 Personen
5. 52,87 m²
6. 13,2 m²
7. 6 m
8. Jede Person verfügt über einen eigenen Bereich, der nicht nur als Lagerort für Dinge des Alltags genutzt, sondern auch persönlich gestaltet werden kann. Das trägt zum persönlichen Wohlbefinden bei. Mehr Wohnfläche pro Person ermöglicht auch Rückzugsfläche und senkt damit das Konfliktpotenzial.

Lösung Arbeitsblatt 9:

Übung Seite 74:

1. Die Haushalte, in denen ein oder zwei Personen wohnen, werden immer mehr. Es werden mehr, aber kleinere Wohnungen benötigt.
2. Aussage 1 ist richtig.
In der Nachkriegszeit war nicht nur die Wohnungsnot, sondern auch die Lebensmittelversorgung ein großes Problem. Daher war es im Interesse der Stadt Wien, die zur Gemüse- und Obstzucht verpachtete Grundstückfläche nicht zu reduzieren.
3. *Berzeliusgasse*: abwechslungsreiche Fassade mit vielen Schmuckelementen, drei verschiedene Fenstergrößen, erkerartige Vorsprünge
Wiedner Hauptstraße: schlichte Fassade ohne Schmuckelemente oder Mauervorsprünge
4. Weil zwei Kleinwohnungen dank ihrer Grundrisse zu einer größeren zusammengelegt werden konnten.

Lösung Arbeitsblatt 10:

1. 1952
2. die Stadtbaudirektion der Gemeinde Wien
3. Wien hatte die schlechtesten Wohnverhältnisse aller europäischen Millionenstädte.
4. Zimmer-Küche-Wohnungen, von denen 80% keine Badegelegenheit haben und in denen Kinder in Staub, Dunkelheit, Unordnung und Elend aufwachsen.
5. Man sieht Bilder von den zerstörten Häusern, von einer älteren Frau, die in einem Bottich im Freien zwischen all den Trümmern Wäsche wäscht, während Kinder neben ihr in den Trümmern spielen. Anschließend folgt man der Frau in ihre Wohnung, einen desolaten Raum, der ebenfalls hauptsächlich aus Schutt besteht. Die Szenerie ist geprägt von Hoffnungslosigkeit.
6. Die Menschen leben in Hoffnungslosigkeit und Vereinsamung.
7. die soziale Idee vom gesunden Bauen und Wohnen bzw. das große 2. soziale Wohnbauprogramm der Stadt Wien

1960er

Die Stadt wächst!

Neues Wien, 50 Jahre sozialer Wohnbau

Arbeitsblatt 11 liefert eine Wohnungsschilderung aus dem Jahr 1967, die auch einige Informationen zur noch in Bau befindlichen Gesamtwohnanlage, deren Infrastruktur und zur Bautechnik umfasst. Aufgabe der SchülerInnen ist es, diese Informationen im Text zu erkennen und die entsprechenden Verständnisfragen zu beantworten.

Arbeitsblatt 12 hat die Stadt- und Wohnbauentwicklung in den 1960ern, und hier vor allem das Prinzip der Stadtverdichtung und -erweiterung zum Thema. Der Infotext auf Seite 77 kann einzeln gelesen oder vorgelesen werden. Im Anschluss daran werden ohne Zuhilfenahme des Infotextes die Aufgaben auf Seite 79 gelöst. Alternativ zum Lesetext steht auf Seite 78 ein Lückentext zur Verfügung, bei dem neben der inhaltlichen Auseinandersetzung im ersten Schritt auch die i-/ie-Schreibung geübt werden kann.

Arbeitsblatt 11–13

Seite 76–80

Arbeitsblatt 13 bietet die Möglichkeit, einen Ausschnitt des Videos „Neues Wien, 50 Jahre sozialer Wohnbau“ (<http://mediawien-film.at/film/349>) zu analysieren, das im Jahr 1970 im Auftrag der Kulturabteilung der Stadt Wien produziert wurde und die Bevölkerung Wiens über die Leistungen der Stadt auf dem Gebiet des sozialen Wohnungsbaus mit Eindrücken vom alten und neuen Wien informieren sollte. Es liefert nicht nur Bilder aus der Zeit, sondern spiegelt auch die Sicht der Stadt Wien sowie deren damalige Ziele in Sachen Wohnbau und Stadtplanung wider. Ein Vergleich mit einem Video aus dem Jahr 1952 (Arbeitsblatt 10) kann spannende Einblicke liefern.

Lösung Arbeitsblatt 11:

1. 1967
2. Leos Wohnung ist eine 3-Zimmer-Wohnung mit einer Loggia. Sie liegt im 9. Stock eines 16-stöckigen Wohnturms.
3. Die Anlage befindet sich noch in Bau und wird schlussendlich aus verschiedenen hohen Wohnhäusern bestehen. Diese sind in Grünfläche eingebettet. Die Wohnanlage befindet sich in keinem der bereits dicht verbauten und besiedelten Stadtgebiete Wiens, sondern offensichtlich in einem der Stadterweiterungsgebiete.
4. Es gibt erste infrastrukturelle Einrichtungen wie z.B. Einkaufszentren und Freizeiteinrichtungen. Die Wohnung verfügt über eine Loggia und eine neue Einbauküche.
5. Die Wohnanlage wird im Fertigteilbau erstellt. Das heißt, dass industriell vorgefertigte Betonplatten benutzt werden, die auf der Baustelle nur noch zusammengesetzt werden müssen. Diese Bauteile sind nicht nur in der Produktion kostengünstig, sie beschleunigen auch das Bautempo beträchtlich.

Lösung Arbeitsblatt 12:

1. Richtig sind Antwort 3, 4 und 6. Das Ziel von Stadtteilentdichtung ist, dass weniger Menschen mehr Wohn- und Lebensraum zur Verfügung steht.
2. a – Dusche, b – Heizung, c – Gehsteig/Straße, d – Spülung, e – Fahrradweg, f – U-Bahn, g – Licht
3. Die U-Bahn hat mehr Fassungsvermögen, d.h. sie kann deutlich mehr Menschen transportieren als Bus oder U-Bahn. Der Autoverkehr nimmt seit den 1950ern stetig zu. Durch die Errichtung eines U-Bahn-Netzes wird ein Teil des öffentlichen Verkehrs von der Straße unter die Erde verlegt. Dadurch kommt es auf den Straßen zu einer Verkehrsentlastung.

Lösung Arbeitsblatt 13:

1. 1970
2. die MA 7, die Kulturabteilung der Stadt Wien
3. Der Beitrag beginnt im alten, traditionellen Wien. Das erkennt man an den alten Bauten, die zu sehen sind.
4. Neue Wohnkomplexe, sogar ganze Stadtteile, die neu gebaut wurden, prägen das neue Wien. Sie sind laut Sprecher von unbezwingbarer Lebenskraft geprägt.
5. Bungalow- und Gartensiedlungen sowie Terrassenhäuser
6. Die Natur soll in die Großstadt zurückgebracht werden.
7. Die Musik wirkt flott, sie vermittelt Lebensfreude und Bewegung.

1970 bis in die Gegenwart

Von der Stadterneuerung zum smarten Wohnen

Arbeitsblatt 14
Seite 81-82

Arbeitsblatt 14 schließt den Bogen der Entwicklung der Wohn- und Stadtbaupolitik Wiens von den 1970ern bis in die Jetztzeit und in die Zukunft.

Die SchülerInnen haben die Aufgabe, Absätze eines Textes, der sich mit der Entwicklung des Wohnbaus in Wien ab den 1970ern auseinandersetzt, in die richtige Reihenfolge zu bringen. Dafür sind genaues Lesen und Textverständnis erforderlich. Die anschließenden Verständnisfragen zum Text bilden die Brücke von der historischen Auseinandersetzung mit dem sozialen Wohnbau in Wien zur Jetztzeit.

Lösung Arbeitsblatt 14:

Übung Seite 81:

Die richtige Reihung lautet: 6, 1, 5, 3, 4, 8, 2, 7.
Das Lösungswort lautet: LEISTBAR.

Übung Seite 82:

- **1:** Kategorie D, d.h. sie haben kein WC.
- **2:** Aussagen 2, 4, 6
- **3:** Vollwertiges Wohnen bedeutet, dass die BewohnerInnen nicht nur ein Dach über dem Kopf haben, sondern auch ihre grundlegenden Bedürfnisse Berücksichtigung finden: das Bedürfnis nach Grün, nach Ruhe, nach sozialen Kontakten, nach guter Versorgung mit Handel und Dienstleistungsangeboten, nach sozialen und kulturellen Einrichtungen, nach guter Anbindung ans öffentliche Verkehrsnetz, ... Bereits beim Bau der ersten Gemeindewohnungen in Wien ging es bei der Planung und dem Bau der Wohnanlagen darum, den Menschen nicht nur Wohnraum zu schaffen, sondern auch deren grundlegende Bedürfnisse, wie jene nach Grünflächen, nach Gemeinschaftseinrichtungen, nach infrastruktureller Versorgung in den verschiedenen Bereichen, zu berücksichtigen.
- **4:** Gasometer
- **5:** Aspern Seestadt, Sonnwendviertel

Außergewöhnlich wohnen

Arbeitsblatt 15
Seite 83

Dieses Arbeitsblatt liefert den SchülerInnen einen Einblick in innovative Projekte sozialen Wohnbaus der vergangenen 30 Jahre. Aufgabe der SchülerInnen ist es, den verschiedenen Beschreibungen die richtige Bezeichnung zuzuordnen.

Ergänzend können sie auch die Aufgabe erhalten, den Projekten die richtige Bezirkszahl bzw. Postleitzahl zuzuweisen bzw. Bildmaterial dazu zu sammeln.

Anschließend kann gemeinsam diskutiert werden,

- ob den SchülerInnen weitere alte Fabriksgebäude bekannt sind, die zu Wohnungen umgebaut wurden.
- ob die SchülerInnen schon anderen Kunstwerken an/in Wohnanlagen begegnet sind.
- ob die SchülerInnen noch weitere innovative Wohnbauideen kennen.
- welche besonderen Wünsche die SchülerInnen an den Wohnbau der Zukunft haben.

Lösung:

- Die richtige Reihenfolge bzw. das Lösungswort lautet: T R E N D.
- Die richtigen Bezirke lauten: T => 14. Bezirk/1140, R => 2. Bezirk/1020, E => 11. Bezirk/1110, N => 3. Bezirk/1030, D => 12. Bezirk/1120.

Achtung neue Wohnungen!

Anhand von „aspers Die neue Seestadt“ erhalten die SchülerInnen einen kleinen Einblick in das aktuelle Wohnbaugeschehen in Wien. Begriffe, die mit dem Wohnbauprojekt in Verbindung stehen, werden erst im Wortsalat gesucht und anschließend den Beschreibungen zugeordnet.

Abschließend können die SchülerInnen die Aufgabe erhalten, aktuelle Wohnbauprojekte in ihrem Wohn- bzw. Schulumfeld zu recherchieren und dazu Infoblätter/-plakate zu gestalten. Auf Seite 115-116 steht ergänzendes Fotomaterial zu „aspers“, Eurogate und dem Nordbahnhof zur Verfügung.

Arbeitsblatt 16

Seite 84

Bildmaterial

Seite 115-118

Lösung:

S	U	S	E	E	G	B	M	X	J	G	O	H	D	V	E	G	V	R	S
A	C	H	W	I	P	H	Y	B	R	J	O	S	G	R	L	V	J	H	E
M	B	U	G	M	A	J	N	K	Y	S	T	D	R	U	Q	U	S	R	E
M	B	I	L	D	U	N	G	S	Q	U	A	R	T	I	E	R	G	W	S
E	E	R	S	E	P	L	A	B	T	M	A	D	Q	U	O	T	I	L	T
L	A	S	D	B	I	A	T	E	C	H	B	I	B	L	P	I	C	K	A
G	O	R	B	X	J	R	E	Q	U	P	N	A	U	R	F	B	D	S	D
A	M	A	T	E	R	B	H	K	A	P	O	U	E	O	A	U	E	T	T
R	R	T	I	B	A	C	R	T	B	J	A	D	N	R	C	L	N	V	F
A	I	T	B	A	S	Y	K	O	T	I	G	E	R	J	X	U	L	G	L
G	A	M	A	R	I	A	T	R	A	P	P	P	L	A	T	Z	S	E	O
E	E	R	S	A	P	U	P	S	L	M	I	B	T	R	N	H	F	E	T
V	N	Z	T	C	O	I	G	T	V	J	V	A	B	W	W	K	B	H	T
F	G	E	A	H	E	O	R	A	E	B	Z	A	V	L	Z	U	A	I	E

Die richtige Reihenfolge lautet: *See, Bildungsquartier, Sammelgarage, Seestadtflotte, Maria-Trapp-Platz*

„Sanfte Stadterneuerung“, Milestones

Arbeitsblatt 17 ermöglicht die Vertiefung des Themenbereichs „Sanfte Stadterneuerung“. Der Text, der von der Webseite der Wiener Gebietsbetreuung stammt, wird entweder in Einzelarbeit gelesen oder laut vorgelesen. Im Anschluss daran sollen die SchülerInnen die Verständnis- und Analysefragen beantworten. Die Ergebnisse werden miteinander verglichen und diskutiert.

Arbeitsblatt 17

Seite 85–86

Lösung:

1. Weil Anfang der 1970er Jahre 42% des Wohnungsbestandes in Wien Substandardwohnungen sind. Das heißt, dass sie der Ausstattungskategorie D entsprechen und über kein WC verfügen.
2. Von Kahlschlagsanierung spricht man, wenn alte Gebäude abgerissen und neue aufgebaut werden.
3. Dass sie sich die Wohnung nicht mehr leisten können.
4. Zusammenlegung von Hinterhöfen und Baulücken, um Parks, Spielplätze etc. anzulegen; Errichtung verkehrsberuhigter Zonen und Wohnstraßen; Einsatz neuer ökologischer Modelle zur Energieversorgung der Wohnhäuser; Sockelsanierung; künstlerische Gestaltung von Feuermauern.
5. Der Fall des Eisernen Vorhangs brachte viele ZuwanderInnen aus unseren östlichen Nachbarstaaten, der EU-Beitritt sorgte für einen wirtschaftlichen Aufschwung --> Wien wuchs wieder, daher mussten wieder neue Wohnungen geschaffen werden.
6. Die von den SchülerInnen unterstrichenen Begriffe werden verglichen, und gemeinsam wird eine Liste von 10 Begriffen festgelegt.
7. Die Wohn- und Lebensqualität der WienerInnen
8. Die Mieten

Themenübergreifender Tipp: Architekturzentrum Wien

Tipp AWZ

„Architektur begreifen, interaktiv, inspirierend, experimentell, kreativ, Einblicke gewinnen, Räume erfahren...“ – das ist das Motto des Schulangebotes vom AWZ. Zielgruppenadäquate Workshops und spannende Stadtexpeditionen machen Lust auf die aktive Auseinandersetzung mit Architektur.

Kontaktdaten:

Architekturzentrum Wien

Lisa Kusebauch-Kaiser

Tel.: +43 1 522 31 15, Fax: +43 1 522 31 17, E-Mail: office@azw.at

Anne Wübben

Tel.: +43 1 522 31 15-29, Fax: +43 1 522 31 17, E-Mail: wuebben@azw.at

Web: www.azw.at/page.php?node_id=42

Headlines im Wandel der Zeit - Alternative Recherche

Arbeitsblatt 18

Seite 87

Alternativ zu den Arbeitsblättern 3-14 können die SchülerInnen auch den Arbeitsauftrag erhalten, in Gruppenarbeit Informationen zur Wohnsituation in den verschiedenen historischen Epochen (beginnend in der Gründerzeit bis hin zu den 2000ern) zu recherchieren und Infoblätter bzw. Plakate dazu zu gestalten. Ziel dieser Infoblätter bzw. Plakate ist es, darzustellen,

- wie die Menschen im jeweiligen Zeitraum gelebt haben.
- welche Besonderheiten die Wohn- und Stadtbauplanung im jeweiligen Zeitraum aufweisen.

Zu diesem Zweck werden die SchülerInnen in sechs Gruppen geteilt. Jede Gruppe erhält eine der Karten mit einem Zeitraum und der dazugehörigen Headline in Sachen Wohnen und recherchiert dazu Informationen.

1. Der gesammelte Input wird in der Gruppe geordnet, strukturiert und zu einem A4-Infoblatt zusammengefasst. Ergänzend werden maximal drei Plakate gestaltet, die die wichtigsten Keyfacts sowie gesammeltes Fotomaterial enthalten.
2. Jede Gruppe erstellt 15 offene Quizfragen zu ihrem Zeitraum, die aufgrund der Informationen auf dem Infoblatt und den Infoplakaten beantwortbar sein sollten.
3. Infoblatt und -plakate jeder Gruppe werden auf einem Tisch oder an der Wand platziert. Jede Gruppe hat nun (max.) 5 Minuten Zeit, Infoblatt und -plakate einer der anderen Gruppe zu studieren und sich die wichtigsten Informationen einzuprägen. Notizen sind nicht erlaubt. Nach Ablauf der Zeit wird zum nächsten Gruppenergebnis gewechselt.
4. Nachdem die Quizkarten gemischt wurden, wird eine nach der anderen gezogen. Jene Gruppe, die die Antwort auf die Frage einer anderen Gruppe als Erste weiß, erhält einen Punkt.
5. Abschließend wird gemeinsam diskutiert, wo die wesentlichen Änderungen in der Wohnsituation bzw. der Wohn- und Stadtbauplanung liegen.

Die entstandenen Infoblätter und Infoplakate können Grundlage für eine Ausstellung zur Geschichte des sozialen Wohnbaus in Wien in der Schule/am nächsten Elternabend/... sein.

Wichtiges kurzgefasst

Mindmap 1
Seite 88-93

Ergänzend zu den Arbeitsblättern 3-14 oder auch alternativ dazu können die SchülerInnen den Arbeitsauftrag erhalten, eine Mindmap zu jeder Epoche zu erstellen.

Die Klasse wird in sechs Gruppen geteilt. Jede Gruppe erhält einen Packpapierbogen sowie das Mindmap-Blatt zu einer Epoche und gestaltet mit den Materialien eine Mindmap. Diese kann von den SchülerInnen noch durch weitere Infos zur Epoche oder auch durch Abbildungen, Fotos etc. ergänzt werden.

Die Ergebnisse der Gruppen werden anschließend im Klassenverband präsentiert und liefern einen raschen Überblick über die Entwicklungsschritte des sozialen Wohnbaus in Wien.

Abschluss

Für den Abschluss der Unterrichtseinheit stehen mehrere Alternativen zur Verfügung, die auch beliebig miteinander kombiniert werden können.

Modernes Wohnen für alle Ansprüche

Anhand einer Zuordnungsübung setzen sich die SchülerInnen abschließend noch mit der Frage auseinander, wie viele unterschiedliche Interessen bzw. auch Grundsätze bei der Planung und Umsetzung moderner sozialer Wohnbauprojekte zu berücksichtigen sind.

Erst werden einzelne Satzteile bzw. Sätze einander zugeordnet, anschließend wird versucht, zu den verschiedenen Sätzen allgemein übergreifende Schlagwörter zu finden, z.B.: **Leistbarkeit, Qualität, sozialer Zusammenhalt, Umweltfreundlichkeit, Barrierefreiheit, Berücksichtigung individueller Wohnansprüche, ...**

Abschließend kann miteinander diskutiert werden, welche speziellen Wohnbedürfnisse den SchülerInnen aus ihrer Sicht am wichtigsten bzw. am wenigsten wichtig erscheinen.

Lösung:

S. Folie 6.

Arbeitsblatt 19

Seite 94

Folie 6

Seite 95

Was wann?

Die SchülerInnen wiederholen die wichtigsten Entwicklungsschritte im sozialen Wiener Wohnbau, indem verschiedene Begriffe bzw. Aussagen den dazugehörigen Epochenangaben zugeordnet werden.

Lösung:

S. Folie 7.

Arbeitsblatt 20

Seite 96

Folie 7

Seite 97

Wohnen im Wandel

Für die Spielkarten stehen verschiedene Spielvarianten zur Verfügung, zum Beispiel:

- **Quartett:** In Sechsergruppen spielen die SchülerInnen gegeneinander. Jede/r erhält acht Karten. Im Uhrzeigersinn fragen die SchülerInnen ihren Sitznachbarn/ihre Sitznachbarin gezielt nach einer Karte (Z.B.: „Hast du 1910/4?“). Ziel ist es, von einer Farbe bzw. zu einer Epoche entweder die Karten 1-4 oder 5-6 zu sammeln. Vollständige Viererpaare werden abgelegt. Wer zuerst alle Karten abgelegt hat, ist Gewinner/in.
- **Wer erkennt die Epoche?:** Die Karten werden bunt gemischt und verdeckt aufgelegt. Im Uhrzeigersinn zieht ein/e Schüler/in nach dem/der anderen eine Karte und liest die Überschrift darauf laut vor. Der/die erste Mitspieler/in, der/die anhand der Überschrift die Epoche richtig zuordnen kann, erhält zwei Punkte. Bei falscher Antwort wird ein Punkt abgezogen. Errät niemand anhand der Überschrift die Epoche, so wird der Kurztext dazu vorgelesen. Fürs Erraten der Epoche gibt es in diesem Fall noch einen Punkt, bei falscher Antwort werden zwei Punkte abgezogen.

Spielkarten 1

Seite 98-103

- **Gruppenspiel „Sammelt eure Karten“:** Die Klasse wird in sechs Gruppen geteilt, jeder Gruppe wird eine Epoche zugeteilt. Nun zieht die Lehrkraft aus dem gemischten Kartenstapel eine Karte und liest Gruppe 1 die Überschrift vor. Errät Gruppe 1 die Epoche, so erhält sie die Karte. Errät sie sie nicht, wird Gruppe 2 die nähere Erklärung dazu vorgelesen. Errät Gruppe 2 die Epoche, erhält sie die Karte, errät sie sie nicht, wandert diese wieder in den Stapel und die Lehrkraft zieht eine Karte für Gruppe 3 usw. Hat eine Gruppe drei Karten gegnerischer Gruppen bzw. Epochen gesammelt, so darf sie, wenn sie an der Reihe ist, einer anderen Gruppe eine erspielte Karte zur eigenen Epoche stehlen. Allerdings nur unter der Voraussetzung, dass sie sagen kann, um welches Stichwort/Ereignis es sich handelt (z.B.: „1910/Bassenawohnung“). Die Gruppe, die zuerst alle Karten zur eigenen Epoche gesammelt hat, gewinnt.

Nachgerechnet!

Arbeitsblatt 21
 Seite 104

Anhand einfacher Rechenaufgaben (Schwerpunkt Prozentrechnen) setzen sich die SchülerInnen noch einmal mit historischen und aktuellen Zahlen, Daten und Fakten rund um Wohnen in Wien auseinander.

Lösung:

1. $500.000 / 1.797.337 * 100 = 27,82 = 28 \%$
2. $(60 - 38) / 38 * 100 = 57,89 = 58 \%$
3. a. Anzahl an Hauptmietwohnungen pro Rechtsverhältnis/Eigentümer

Rechtsverhältnis/Eigentümer	%	Anzahl
Hauseigentum	6,1	53.490,9 = 53.491
Wohnungseigentum	13,7	120.135,3 = 120.135
Gemeindewohnungen	24,5	214.840,5 = 214.841
Wohnungen von Genossenschaften und anderen gemeinnützigen Bauträgern	19,4	170.118,6 = 170.119
Hauptmietwohnungen von Privaten, Banken, ...	31,9	279.731,1 = 279.731
Sonstige Mietverhältnisse (z.B. Dienstwohnungen, Untermiete, ...)	4,4	38.583,6 = 38.584

- b. Anzahl der BewohnerInnen pro Wohnung
 - c. die ungefähre Gesamtanzahl an BewohnerInnen von Hauptsitzwohnungen
4. a. $(2.000.000 - 1.840.000) / 13 = 12.307,69 = 12.308$ EinwohnerInnen/Jahr
 b. $12.308 / 2,04 = 6.033,33 = 6.033$ Wohnungen/Jahr

Quellen:

- Großzählungsdaten von A bis Z – Statistiken:
www.wien.gv.at/statistik/grosszaehlung.html#bev
- Statistik Austria: „Wohnen 2014. Mikrozensus – Wohnungserhebung und EU-SILC“; 24.6.2015; Seite 33; www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&d-DocName=102904
- Wiener Wohnen: Der Gemeindebau. Geschichte, Daten, Fakten;
www.wienerwohnen.at/wiener-gemeindebau/geschichte.html
- Wien in Zahlen: www.wien.gv.at/statistik/pdf/wieninzahlen.pdf

Die Wohnen-in-Wien-WWW-Schnitzeljagd

Arbeitsblatt 22

Seite 105

Eine virtuelle Schnitzeljagd führt die SchülerInnen nochmals durch die Geschichte des Wiener Wohnbaus.

Lösung:

1. www.wienerwohnen.at/wiener-gemeindebau/geschichte.html => Metzleinstaler Hof
2. Kindergarten
3. Siemensstraße
4. Per-Albin-Hansson-Siedlung
5. Durchschnitt
6. Stadterneuerung
7. Leberberg
8. Wohnberatung

Das gesuchte Lösungswort lautet „Menschenrecht“ .

Du bist gefragt!

Arbeitsblatt 23

Seite 106

Anhand eines Kreuzworträtsels werden einige Begriffe rund um die Geschichte sozialen Wohnbaus in Wien spielerisch wiederholt.

Lösung:

1. GASOMETER
2. GANGKÜCHE
3. SUPERBLOCK
4. SMART
5. BASSENA
6. BETTGEHER
7. VORSTADT
8. HAUSHERR

Insgesamt kümmern sich 1.843 HausbesorgerInnen und 1.200 HausbetreuerInnen um Ordnung und Sauberkeit in Wiener Gemeindebauten. Das macht insgesamt 3.043 Menschen. (Diese Zahl stammt aus dem Jahr 2013. Quelle: Wiener Wohnen: Der Gemeindebau. Geschichte, Daten, Fakten; www.wienerwohnen.at/wiener-gemeindebau/geschichte.html.)

Entdeckungstour im Gemeindebau

Infoblatt 3

Seite 107-109

Infoblatt 3 liefert Anregungen für eine Entdeckungstour im Gemeindebau: von der Auswahl eines Gemeindebaus mit Hilfe des WWW bis hin zu Tipps für kurze Interviews mit den BewohnerInnen. Beim Punkt „Vergesst die BewohnerInnen nicht!“ enthält das Infoblatt auch Übungen zur richtigen Formulierung von Interviewfragen sowie zur Analyse eines Gesprächseinstiegs.

Lösung:

- 4a: Zuordnung der Fragen: 4, 1, 2, 3
 Vorschläge für Neuformulierungen:
 1. Wie viele Quadratmeter hat Ihre Wohnung?
 2. In den 1950er Jahren wurden Kleinwohnungen gebaut, die zu einer großen Wohnung zusammengelegt werden konnten. Was halten Sie von solchen neuen Ansätzen im Wohnbau?

- 3. Sind Sie dafür, dass neue Parkplätze gebaut werden?
- 4. Soll Ihre Wohnanlage renoviert werden?
- 4b: Dauer des Gesprächs, Zweck des Gesprächs, Inhalt des Gesprächs

Wer weiß was?

Infoblatt 4
 Seite 110-112

Infoblatt 4 liefert Unterstützung bei der Planung und Durchführung einer Umfrage und enthält Übungen zur Zielgruppenentscheidung und zur Fragenformulierung.

Lösung:

- Lückentext: Wissen, Meinung, Persönliches
- Zuordnungsübung:

Wenn wir wollen, dass berufstätige Erwachsene sich für die Umfrage Zeit nehmen,	sollten wir unsere Befragung nicht direkt in der Früh vor Arbeitsantritt durchführen.
Wenn wir Kinder im Volksschulalter befragen möchten,	dürfen wir keine Fachbegriffe verwenden, die sie nicht verstehen.
Wenn wir Nicht-WienerInnen befragen möchten, die in Wien nur arbeiten und ihre Freizeit zu Hause verbringen,	führen wir unsere Befragung nicht am Wochenende in einer Freizeiteinrichtung wie dem Prater durch.
Wenn wir PensionistInnen befragen möchten,	ist die U-Bahn spätnachts am Samstag weniger geeignet als tagsüber.
Wenn wir StudentInnen befragen möchten,	ist die Universität besser dafür geeignet als ein Einkaufszentrum.
Wenn wir TouristInnen befragen möchten,	werden wir in einem Wiener Spital am falschen Ort sein.

- Offen oder geschlossen?

	offen	geschlossen
Ich habe beim Erstellen des Fragebogens einige Antwortmöglichkeiten übersehen.		X
Das Auswerten der Fragebögen ist ganz einfach: Ich muss nur zählen, wie oft eine Antwortmöglichkeit ausgewählt wurde.		X
Eine Person hat die Umfrage abgebrochen, weil sie nicht so viel schreiben wollte.	X	
Ich habe spannende Antworten erhalten, mit denen ich bei der Formulierung der Fragen überhaupt nicht gerechnet habe.	X	
Ummengen von Daten warten darauf, von mir gelesen zu werden. Brauchbar ist wahrscheinlich nur ein Bruchteil.	X	

Im Fokus

Infoblatt 5
 Seite 113-114

Infoblatt 5 fasst die wichtigsten Projektmeilensteine auf dem Weg zur erfolgreichen Gestaltung einer Ausstellung zusammen.

Zusatzinformation zur Geschichte des sozialen Wohnbaus in Wien

- **1857:** Der Journalist Otto Bernhard Friedmann veröffentlicht die Schrift „Wohnungsnoth in Wien“, in der er sich mit den verschiedenen Aspekten der Wohnprobleme in Wien auseinandersetzt. Er bezeichnet Wohnungen als „Waare“ und schreibt auch über die „absonderliche, Ehrfurcht gebietende Stellung in der gesellschaftlichen Ordnung der Stände“, die Mieter den Wohnungsvermietern einräumen. Als Lösung der Wohnmisere in Wien schlägt Friedmann die Gründung von Baugesellschaften auf Aktienbasis vor, die dank der Größe der Bauvorhaben auch günstiger Wohnraum beschaffen und diesen daher auch günstiger an potenzielle Mieter weitergeben könnten. 1869 wird die Allgemeine österreichische Baugesellschaft gegründet, eine Vorläuferin der heutigen PORR, Friedmann wird erster Direktor der neuen Gesellschaft.
- **1900:** Immer mehr Menschen aus den Kronländern der Monarchie siedeln sich in der Hoffnung auf Arbeit und ein besseres Leben in Wien an. Mit 2 Millionen EinwohnerInnen erreicht Wien einen Bevölkerungshöchststand, dem nicht einmal ansatzweise ausreichend Wohnraum gegenübersteht. 58% aller ArbeiterInnen haben kein Bett für sich allein, 300.000 sind überhaupt obdachlos. Jene, die nicht dem wohlhabenden Bürgertum angehören und in privaten Mietshäusern, die auch Zinskasernen genannt werden, unterkommen, leben dort meist in 1- bis 1,5-Zimmer-Wohnungen unter schlimmsten Bedingungen: die Küche ohne direktes Licht und nur durch den Gang belüftbar, 95% ohne fließendes Wasser, 93% ohne elektrisches Licht und 92% ohne eigene Toilette. Bassena und Toilette sind am Gang und müssen mit anderen Wohnungen geteilt werden. Nachdem für die Bassena-Wohnungen sehr hohe Mieten verlangt werden (rund 25% eines Arbeitslohns), ist es üblich, UntermieterInnen oder BettgeherInnen aufzunehmen. Letztere zahlen Geld, um ein paar Stunden ein Bett benutzen zu dürfen. 6 oder mehr Personen in einer Zimmer-Küche-Wohnung sind nichts Außergewöhnliches – im Arbeiterbezirk Brigittenau sind rund 40% aller Wohnungen zusätzlich zu den eigentlichen MieterInnen mit UntermieterInnen und BettgeherInnen belegt. Die sanitären Zustände in den Wohnungen schaffen einen optimalen Nährboden zur Verbreitung von Krankheiten, wie Keuchhusten, Masern und Feuchtblattern. Die infektiöse Lungenerkrankung Tuberkulose wird aufgrund ihrer raschen Verbreitung in Wien sogar als „Wiener Krankheit“ bezeichnet. Folge dieser Zustände ist eine hohe Sterblichkeitsrate. Im Arbeiterbezirk Favoriten ist diese z.B. dreimal höher als im 1. Bezirk.
- **1910:** 20 bis 40% des soundso schon knapp bemessenen Monatsbudgets einer ArbeiterIn in Wien müssen fürs Wohnen aufgewendet werden. Die vier eigenen Wände bzw. ein eigenes Bett sind damit nach wie vor nicht finanziert – 170.000 BettgeherInnen und UntermieterInnen sind 1910 in Wien in Zimmer-Küche-Wohnungen eingemietet, meist nicht als einzige/r BettgeherIn/UntermieterIn, sondern als eine/r von mehreren. Sechs oder mehr Personen pro Wohnung sind Normalität. 1910/11 kommt es erstmals zu Massenprotesten gegen die Wohnungsnot, diese werden zum Teil blutig niedergeschlagen. Gleichzeitig gibt es allerdings auch ein erstes Umdenken: die Gemeinde Wien kauft zunehmend Privatgrund auf, um darauf Wohnungen zu errichten. Notstandswohnungen zur Unterbringung Obdachloser werden geschaffen und der Wohnungspolitische Ausschuss wird 1913 in eine eigene Magistratsabteilung für städtische Wohnungsfürsorge umgewandelt.
- **1914-18:** Die private Bautätigkeit ist so gut wie vollständig eingestellt, das Wohnungsangebot stagniert. 1917/18 werden erste Mieterschutzverordnungen erlassen, um MieterInnen vor willkürlichen Zinserhöhungen und Kündigungen durch die Vermieter zu schützen.
- **1918:** Die Bevölkerungszahl ist zwar von 2 auf 1,8 Mio. gesunken, trotzdem ist die Wohnungssituation dramatisch, rund 90.000 Menschen sind obdachlos. Die Siedlerbewegung versucht, dem entgegenzuwirken: Auf unbebauten Grundstücken errichten die SiedlerInnen einfachste Unterkünfte und Kleingärten zur Selbstversorgung.

Bei der ersten demokratischen Gemeinderatswahl gewinnen die SozialdemokratInnen. Ein Jahr später wird die erste größere Wohnsiedlung auf der Schmelz gebaut. Diese besteht aus 150 Siedlungshäusern und ist der erste kommunale Reihenhaus-Wohnbau der Stadt Wien. Mangelnde finanzielle Mittel verunmöglichen die Umsetzung weiterer größerer Bauprojekte der Gemeinde.

- **1922:** Das Mieterschutzgesetz tritt in Kraft und Wien wird – ebenso wie Niederösterreich – ein eigenes Bundesland.
- **1923:** Die Wiener Stadtregierung führt die zweckgebundene Wohnbausteuer ein. Diese ist Basis für die Finanzierung des kommunalen Wohnbaus in Wien.
- **1925:** Mit dem Metzleinstaler Hof wird der erste Gemeindebau Wiens den MieterInnen übergeben. Neu ist nicht nur, dass es in den Wohnungen einen Wasseranschluss und einen modernen Gasherd gibt, neu sind auch die zahlreichen Gemeinschaftseinrichtungen, wie eine Badeanstalt, eine Bücherei, Waschküchen oder ein Kindergarten, die den BewohnerInnen nicht nur den Alltag erleichtern, sondern auch das soziale Zusammenleben fördern sollen – und das nicht nur im Gemeindebau, sondern im gesamten Grätzeln. Anders als in den dicht bebauten Zinskasernen gibt es im Gemeindebau pro Geschoss maximal vier Wohnungen. Diese haben eine durchschnittliche Nutzfläche von 38m² und bestehen aus mindestens zwei Räumen mit direktem Licht – Wohnküche und Zimmer. Ein Punktesystem, das Familiengröße, Einkommen und bisherige Wohnverhältnisse berücksichtigt, soll sicherstellen, dass die Bedürftigsten als Erste an die Reihe kommen.
- **1934:** Jede/r 10. WienerIn wohnt in einer der insgesamt 66.000 seit 1922 neu gebauten Gemeindewohnungen.
- **Februar 1934:** Am 12. Februar bricht der Bürgerkrieg aus. Am 15. Februar siegt der Ständestaat. Wien ist ab nun kein eigenständiges Bundesland mehr, sondern untersteht der austrofaschistischen Regierung. Der Bau von Gemeindebauten wird eingestellt.
- **1938:** Anschluss Österreichs ans Deutsche Reich, jüdische MieterInnen werden aus ihren Wohnungen vertrieben und in KZs deportiert.
- **1945:** Nach Ende des Zweiten Weltkrieges sind 87.000 Wohnungen zerstört, bei weiteren 100.000 müssen Reparaturarbeiten durchgeführt werden, um ihren Weiterbestand zu gewährleisten. Rund 35.000 Menschen sind obdachlos. Mit einer Enquete von Theodor Körner, dem 1. Wiener Bürgermeister der Zweiten Republik, beginnt die Zeit des Wiederaufbaus, die bis 1959 datiert. Dem akuten Baustoffmangel wirkt man durch die Verwendung von Schutt der zerstörten Gebäude entgegen.
- **1947:** Eröffnung des ersten Gemeindebaus der Zweiten Republik: Die Per-Albin-Hansson-Siedlung im 10. Bezirk wird nach dem Ministerpräsidenten des Landes Schweden, das bei der Finanzierung des Baus unterstützt hat, benannt.
- **1950:** Dem weiterhin steigenden Wohnungsbedarf wird durch ein Schnellbauprogramm mit Duplex-Wohnungen entgegengewirkt: In kürzester Zeit entstehen in den 1950ern zahlreiche Kleinstwohnungen, die dank der Bauweise und der Raumplanung in späterer Folge zu größeren Wohnungen zusammengelegt werden können.
- **1956:** Wien feiert die 50.000ste Wohnung, die seit Kriegsende fertiggestellt wurde.
- **1960er:** Große Stadterweiterungsgebiete entstehen in den Wiener Randbezirken. Zu den neu gebauten Stadtteilen gehören auch neue Kindergärten, Schulen, Einkaufszentren und Freizeiteinrichtungen. Typisches Merkmal sind die großen Grünanlagen, in denen keine Häuserblöcke mit Innenhöfen, sondern zeilenartige Wohnhäuser stehen. Das Bauen mit Fertigteilen macht das Bauen schneller und führt auch zu einer anderen Architektursprache. Viele WienerInnen ziehen in diese neuen Stadtteile und freuen sich über ihre modernen neuen Wohnungen, da die Althäuser in der Innenstadt zu dieser Zeit noch in einem sehr schlechten, unsanierten Zustand sind und die Wohnqualität dort noch sehr schlecht ist (Substandardwohnungen).

- **1970er:** Nach Wiederaufbau und Stadterweiterung haben nun alle WienerInnen eine Wohnung. Ab nun sind Sanierung und Stadterneuerung angesagt.
- **1973:** Bereits seit dem Wiederaufbau sind Wohnbaugenossenschaften und gemeinnützige Bauträger wichtige Partner der Stadt Wien bei der Schaffung neuer Wohnungen. Nachdem die Stadt Wien ihren Schwerpunkt Anfang der 1970er auf die Stadtsanierung verlegt, werden 1973 erstmals mehr neue Wohnungen von gemeinnützigen Bauträgern und Genossenschaften errichtet als von der Stadt Wien.
- **1990er:** Wien wächst wieder. Das liegt nicht zuletzt an der hohen Zuwanderung aus den östlichen Nachbarländern nach Fall des Eisernen Vorhangs. Die Stadt Wien startet daher eine neue Wohnbauoffensive und fördert die Errichtung von jährlich bis zu 10.000 Wohnungen. Neue Stadterweiterungsprojekte entstehen, z.B. in der Donau City.

Weiterführende Links zur Geschichte des sozialen Wohnbaus in Wien:

- Überblick über das Stadtwachstum Wiens ab Mitte des 19. Jahrhunderts: www.wien.gv.at/kultur/archiv/geschichte/ueberblick/stadtwachstum.html
- Geschichte des Gemeindebaus: www.wienerwohnen.at/wiener-gemeindebau/geschichte.html
- Wiener Wohnen: Der Gemeindebau. Geschichte, Daten, Fakten. www.wienerwohnen.at/dms/workspace/SpacesStore/3547613b-6ab9-4d64-bd02-856496c6b79d/1.0Wiener-Gemeindebau-deut.pdf
- Online-Archiv der Stadt Wien: „Februarkämpfe 1934 – Strafakt 1666/34 gegen Otto Bauer und Genossen“: www.wien.gv.at/kultur/archiv/geschichte/zeugnisse/februarkaempfe.html
- Wien Geschichte WIKI: Februarkämpfe, www.wien.gv.at/wiki/index.php/Februark%C3%A4mpfe

Kleines ABC rund um sozialen Wohnbau

- **Bassenawohnung:** Eine Bassena ist eine öffentliche Wasserstelle am Gang eines Mietshauses. Bassenawohnung ist Ausdruck für die typische Mietwohnung, die von Arbeiterfamilien rund um 1900 bewohnt wurde. Private Vermieter bauten große Mietshäuser, sogenannte „Zinskasernen“. In den darin befindlichen Zimmer-Küche-Wohnungen lebte man ohne Wasseranschluss, ohne elektrisches Licht und ohne Toilette. Die Küche lag direkt am Gang und hatte kein direktes Licht und keine direkte Entlüftung. Toilette und Bassena waren am Gang und mussten mit anderen Wohnungen im Stockwerk geteilt werden. Trotz der meist desolaten Lebensbedingungen in solchen Wohnungen wurden aufgrund des Wohnungsmangels sehr hohe Mieten verlangt.
- **BettgeherInnen:** Als BettgeherInnen, auch SchlafgängerInnen, bezeichnet man Menschen, die keine eigene Wohnung haben und sich stundenweise einen Schlafplatz mieten, der von den WohnungsinhaberInnen gerade nicht gebraucht wird. Im 19. und auch noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es in Wien zahlreiche BettgeherInnen. Sie waren eine Folge der Industrialisierung, dem damit verbundenen rasanten Bevölkerungswachstum, der Wohnungsknappheit und dem hohen Preis von Wohnraum, den sich viele nicht leisten konnten. Der Höchststand an BettgeherInnen war 1850 erreicht: Damals hatte ein Drittel der rd. 551.000 WienerInnen keine eigene Wohnung und musste sich stundenweise einen Schlafplatz mieten. 1900 gab es in Wien rund 70.000 BettgeherInnen, insgesamt hatten mehr als 25% der 1,77 Mio. WienerInnen keine eigene Wohnung. Im Gegensatz zu UntermieterInnen durften BettgeherInnen keine anderen Einrichtungen der Wohnung nutzen, z.B. die Küche oder die Toilette am Gang, und erhielten auch kein Frühstück.
- **Fertigteilbau:** Nach dem städtebaulichen Leitbild der „durchgrünten und aufgelockerten Stadt“ entstehen zahlreiche Großwohnanlagen vor allem in den Bezirken 10, 21 und 22. Als Beispiel ist hier die Per Albin Hanson-Siedlung in Wien 10 zu nennen. Modern ausgestattete Wohnungen mit eigenem Bad, WC und Heizungsanlagen verfügen über kompakte aber hochwertige Grundrisse. Viele WienerInnen ziehen aus den damals noch unsanierten Substandardwohnungen der Gründerzeit in diese neuen Wohnungen. Die neuen Stadtteile verfügen über diverse Infrastruktureinrichtungen, wie Schulen, Kindergärten, Freizeitanlagen und Einkaufsmöglichkeiten.
- **Gangküche:** Ist ein Spezifikum der Bassenawohnung in Zinskasernen, die in der Gründerzeit gebaut wurden. Die Gangküche hatte kein direktes Licht und konnte nur über den Gang belüftet werden.
- **Gartenstadt:** Eine Form des Gemeindebaus der Zwischenkriegszeit war das Modell der „Gartenstadt“, welches sich aus der Siedlerbewegung weiterentwickelte. Im Vordergrund stand die Errichtung von reihenhausartigen Flachbauten mit einem hohen Anteil an Eigengärten bzw. Gartenflächen. Zu einem besonderen Wohnbauvorhaben dieser Idee zählt die Wiener Werkbundsiedlung, welche Prototypen von unterschiedlichen Siedlungshäusern umfasst. International herausragende ArchitektInnen wurden mit der Errichtung dieser Häuser beauftragt, welche im Jahr 1932 der Öffentlichkeit präsentiert wurden. Die Wiener Werkbundsiedlung steht heute unter Denkmalschutz und zählt zu einem der wichtigsten Baudokumente der Architekturströmungen dieser Zeit.
- **Gasometer:** Die vier noch erhaltenen Gasbehälter wurden 1896-1899 gebaut und bildeten damals das größte Gaswerk Europas. In den Behältern wurde Stadtgas gespeichert, das anfangs nur zur Beleuchtung öffentlicher Straßen genutzt wurde; ab 1910 wurde damit auch gekocht und geheizt. Nach dem Umstieg auf Erdgas wurden die Gasometer 1984 stillgelegt. Von 1999 bis 2001 wurden sie - nach einem Wettbewerb für Ideen zur Umnutzung - vollständig umgebaut. Ihr Innenleben wurde entfernt, anstelle dessen wurden Wohnungen, Geschäfte, ein Kinozentrum und auch ein Konzertsaal eingebaut.
- **Gemeindebau:** Ist ein Wohnblock des kommunalen sozialen Wohnungsbaus. Der erste Gemeindebau Wiens, der Metzleinstaler Hof, wurde 1925 den MieterInnen übergeben. „Licht, Luft und Sonne“ war wichtiges Motto des neuen Wohngefühls im Gemeindebau: Alle Wohnräume konnten direkt belichtet und belüftet werden, zusätzlich dazu hatten die Wohnungen einen Wasseranschluss und eine Toilette. Anders als in den Zinskasernen

wurden außerdem nicht bis zu 85%, sondern deutlich weniger (im Karl-Marx-Hof z.B. nur 18%) der gesamten Fläche verbaut. Um die körperliche und seelische Gesundheit zu sichern, waren Verkehrs-, Spiel- und Gartenflächen sowie zahlreiche Gemeinschaftseinrichtungen, wie Waschküchen, Kindergärten, Büchereien, Badeanstalten etc., fixer Bestandteil neuer Gemeindebauanlagen.

- **Genossenschaftswohnung:** Das sind Wohnungen, die von genossenschaftlich organisierten gemeinnützigen Bauträgern angeboten werden, sogenannten Wohn(ungs)-baugenossenschaften. Diese haben das Ziel, ihren Mitgliedern preisgünstigen Wohnraum zur Verfügung zu stellen und werden zum Großteil von öffentlicher Hand gefördert. Die Mitglieder der Genossenschaft müssen einen Genossenschaftsanteil kaufen, um das Genossenschaftsangebot nutzen zu können. Mittlerweile gibt es auch Genossenschaftswohnungen mit Kauf- bzw. Eigentumsoption. Diese Wohnungen gelten als Genossenschaftswohnungen, solange sie nicht gekauft wurden.
Häufig werden auch Wohnungen anderer gemeinnütziger Bauträger, die als GesmbH oder Aktiengesellschaft organisiert sind, als „Genossenschaftswohnungen“ bezeichnet; das ist allerdings nicht korrekt.
- **Gründerzeit:** Bezeichnet den Zeitraum des wirtschaftlichen Aufschwunges in Mitteleuropa ab der Märzrevolution 1848/49, der durch zunehmende Industrialisierung geprägt ist. In Wien wurden in dieser Phase die Vororte und Vorstädte eingemeindet, die Stadtmauer geschliffen und die Ringstraße gebaut. Der Börsencrash 1873 beendete die wirtschaftliche Gründerzeit-Phase. Im architektonischen Zusammenhang spricht man allerdings bis 1918 von der Gründerzeit.
- **Hausherr:** Ist seit dem Mittelalter die umgangssprachliche Bezeichnung für die Besitzer privater Mietshäuser. Durch Verschiebung der Eigentumsverhältnisse am Wohnungsmarkt in der 1. Republik sowie die sich ändernden Verwaltungsstrukturen (Hausverwaltungen übernahmen nach und nach die Aufgaben der Hausherrn) wurde der Begriff immer weniger verwendet. Heute ist er veraltet und nur noch selten in Gebrauch.
- **Industrielle Revolution:** Diese globale Bewegung von der Agrar- zur Industriegesellschaft begann bereits in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit der Erfindung der Dampfmaschine und breitete sich im 19. Jahrhundert in Westeuropa und der USA aus. In Wien gewann sie 1830/40 an Bedeutung.
Die neuen Produktionsbedingungen führten zu einer Zuspitzung sozialer Probleme: Die Menschen zogen vom Land in die Stadt – die Bevölkerung in den Wiener Vorstädten stieg sprunghaft an. Allerdings waren dort weder genug Wohnmöglichkeiten, noch sonstige infrastrukturelle Einrichtungen in ausreichender Zahl vorhanden. Gleichzeitig verloren wegen der zunehmenden Industrialisierung bisheriger handwerklicher Arbeiten zahlreiche Handwerker und kleine Gewerbetreibende ihre Existenzgrundlage und mussten sich ebenfalls als Arbeiter verdingen. Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit, Teuerungen und Kriminalität waren Folgen dieser Entwicklung. Jene, die das Glück hatten, eine Arbeitsstelle zu finden, zahlten dafür einen hohen Preis: 14-Stunden-Tage an 7 Tagen die Woche, keine Rechte gegenüber dem Arbeitgeber, Kinderarbeit und viel zu niedrige Löhne führten zu sozialem Sprengstoff. Nach und nach formierte sich die Arbeiterbewegung, die für die Rechte der Unterschichten eintrat. Weitere Infos finden sich auf www.wien.gv.at/wiki/index.php/Industrie.
- **Karl-Marx-Hof:** Gehört zu den zahlreichen Superblocks, die in der 1. Republik in Wien gebaut wurden. Die Gemeindebau-Wohnanlage, die von 1927 bis 1930 in Döbling errichtet wurde und ursprünglich 1.382 Wohnungen beherbergte, ist bis heute Beispiel für herausragende Architektur und Stadtplanung. (www.wienerwohnen.at/hof/220/Karl-Marx-Hof.html)
- **No-go-Area:** Begriff aus dem Militärjargon für die Bezeichnung eines Sperrgebietes. In Großstädten werden damit besonders gefährliche Stadtgebiete bezeichnet, in denen es ein stark erhöhtes Gewaltaufkommen gibt.
- **Sanfte Stadterneuerung:** Konzept zur behutsamen Erhöhung der städtischen Wohn- und Lebensqualität unter Einbindung der Bevölkerung und bei gleichzeitiger Sicherstellung leistbaren Wohnraums; im Zuge der sanften Stadterneuerung werden nicht nur einzelne Wohnhäuser saniert, sondern ganze Grätzler unter sozialen, wirtschaftlichen und

kulturellen Aspekten erneuert. Nachdem die WienerInnen Anfang der 1970er Jahre mit ausreichend Wohnungen versorgt waren, verlegte die Stadt Wien ihren Schwerpunkt von der Schaffung neuen Wohnraums auf die sanfte Stadterneuerung.

- **Sanierung:** Dieser Begriff bezeichnet die Erneuerung von Gebäuden oder auch ganzen Wohnanlagen bzw. Stadtteilen. Nach der großen Wohnbauoffensive der Nachkriegszeit lag der Schwerpunkt der Wiener Wohnbaupolitik in den 1970ern auf Sanierung.
- **Siedlerbewegung:** Die Entwicklung der Wiener Siedlerbewegung ist auf die Zeit um 1918 zurückzuführen, als bedingt durch die Auswirkungen des Ersten Weltkriegs eine erschreckende Ernährungs- und Wirtschaftslage Wien prägte. Die Bewegung entstand vorerst als reine Selbsthilfemaßnahme, als tausende WienerInnen aufgrund von Hungersnot und fehlenden Wohnungen an den Rändern der Stadt in Eigenregie Selbstversorgersiedlungen errichteten. Neben wenigen massiv ausgeführten Häusern handelte es sich zu Beginn hauptsächlich um einfache Bretterhütten. Zur Eigenversorgung dienten der Anbau von Obst, Gemüse und Getreide sowie die Kleintierhaltung. Bereits um 1921 schlossen sich die ersten, ursprünglich „wilden“ SiedlerInnen zu genossenschaftlich organisierten Siedlerbewegungen zusammen. Finanzielle Unterstützung bzw. auch die Zurverfügungstellung von Bauland wurde ihnen dabei von der Gemeinde Wien zuteil. In diese Zeit fällt die Gründung erster Baugenossenschaften, auf welche viele heutige „Gemeinnützige Bau- und Wohnungsgesellschaften“ (heute auch vielfach „Genossenschaften“ genannt) zurückgehen.
- **Stadtentwicklung:** Dieser Begriff bezeichnet die historische, räumliche, bauliche und auch strukturelle Entwicklung einer Stadt. Stadtentwicklung Wien ist eine Kooperation aller zuständigen Abteilungen in den Bereichen Architektur, Flächennutzung, Flächenwidmung, Stadtentwicklung, Stadtgestaltung, Stadtplanung und Stadtteilplanung. Der STEP (Stadtentwicklungsplan) 2025 gibt die Richtung der Stadtentwicklung bis 2025 zur Realisierung der Wachstumspotenziale Wiens vor. (www.wien.gv.at/stadtentwicklung/strategien/step/step2025)
- **Superblock:** Zwischen 1919 und 1934 wurden 66.000 Gemeindewohnungen gebaut. Viele davon in sogenannten Superblocks – das sind Wohnanlagen mit mehr als 1.000 Wohnungen, die ihre BewohnerInnen nicht nur mit Wohnraum versorg(t)en, sondern auch mit zahlreichen Gemeinschaftseinrichtungen. Die einzelnen Wohngebäude eines Superblocks sind rund um einen Innenhof gruppiert, der durch eine oder mehrere Toreinfahrt/en befahren bzw. betreten werden kann. Aus dem Innenhof kann man die einzelnen Stiegen, die nummeriert sind, erreichen. Beispiele für Superblocks aus der Ersten Republik sind u.a. der Karl-Marx-Hof in Döbling, der Karl-Seitz-Hof in Floridsdorf oder der Rabenhof in Wien Landstraße.
- **Untermiete:** Liegt vor, wenn die HauptmieterIn eine Wohnung bzw. Teile davon vermietet.
- **Werkbundsiedlung:** Wurde von 1929 bis 1932 als Musterhaussiedlung mit 70 Wohnungen in Hietzing errichtet. Unter der künstlerischen Leitung von Josef Frank entwarfen mehr als 31 in- und ausländische ArchitektInnen die Reihen-, Doppel- und Einzelhäuser. Allen gemeinsam war, dass sie ein Flachdach hatten und dass sie unter der Maxime „Wirtschaftlichkeit auf engstem Raum“ geplant wurden: Durch geschickte Planung waren die kleinen Räume in den Wohnungen erstaunlich geräumig und funktional. 1932 wurde die Siedlung im Rahmen einer Werkbundausstellung mehrere Wochen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und von mehr als 100.000 BesucherInnen besichtigt. Das Feedback war zwar positiv, nachdem einige der Häuser allerdings so teuer waren, dass sie keine AbnehmerInnen fanden, und die Siedlerbewegung gleichzeitig aufgrund der 1. Gemeindebauwelle nachließ, blieb es bei dem Musterprojekt.
- **Wohnbauförderung:** Jeder Mensch hat das Recht auf angemessenes Wohnen. Damit dieses leistbar ist und bleibt, gibt es das Instrument der Wohnbauförderung. Mit verschiedenen Programmen werden Neubauprojekte, Sanierungen, Ausbauten oder auch die Nutzung erneuerbarer Energien finanziell unterstützt. Das Geld dafür stammt aus Rückflüssen aushaftender Darlehen, aus Bundesmitteln und vom Wohnbauförderungsbeitrag: Bei jeder Lohnabrechnung eines sozialversicherungspflichtigen Beschäftigtenverhältnisses (Ausnahme sind z.B. Lehrlinge) werden 1% des Bruttolohns als Wohnbauförderungsbeitrag einbehalten: 0,5% von der ArbeitgeberIn und 0,5% von der ArbeitnehmerIn. Die einbehaltenen Beträge werden an die Länder weitergegeben, die über Gegenstand und Höhe der Förderung entscheiden.

In Wien werden Neubauten, Sanierungen, Ausbauten und Umbauten sowie bauliche Veränderungen an Kleingartenhäusern gefördert. Zusätzlich dazu gibt es spezielle Ökoförderungen für umweltschonende Bau- und Sanierungsmaßnahmen. Sowohl EigentümerInnen als auch MieterInnen profitieren von den Förderungen, deren Höhe nach Einkommen und Familienstand gestaffelt ist.

Wiener Wohnbauförderungs- und Wohnhaussanierungsgesetz – WWFSG 1989:

www.wien.gv.at/recht/landesrecht-wien/rechtsvorschriften/html/b6300000.htm

- **Wiederaufbau:** Dieser ist nach Ende des Zweiten Weltkrieges angesagt. 20% aller Wohnungen in Wien sind nicht mehr nutzbar: 87.000 sind zerstört, bei rund 100.000 Wohnungen müssen Reparaturarbeiten durchgeführt werden. Insgesamt werden 117.000 Wohnungen benötigt. Detaillierte Infos dazu gibt es auf www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008280d.pdf.